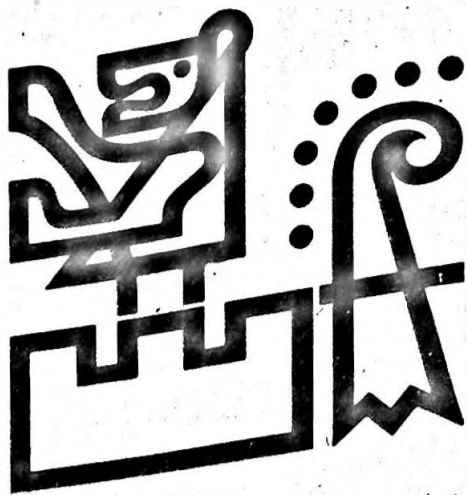


Muttenzer Anzeiger

Nr. 15

11 April 1975



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz, Postcheck 40-1874, Basel, Telefon 061-61 55 00. Erscheint wöchentlich einmal am Freitag. - Inseratenverwaltung: Lokaltitel: Orell Füssli Werbe AG (OFA), Basel, Freie Strasse 81. Insertionspreis: 30 Rp. pro mm einseitig. Zeitungsgemeinschaft: Schweizer Annoncen AG ASSA, Steinen vorstadt 79, Basel, 39 Rp. pro mm einseitig. - Jahresabonnement Fr. 29.-, Einzelpreis 60 Rp.

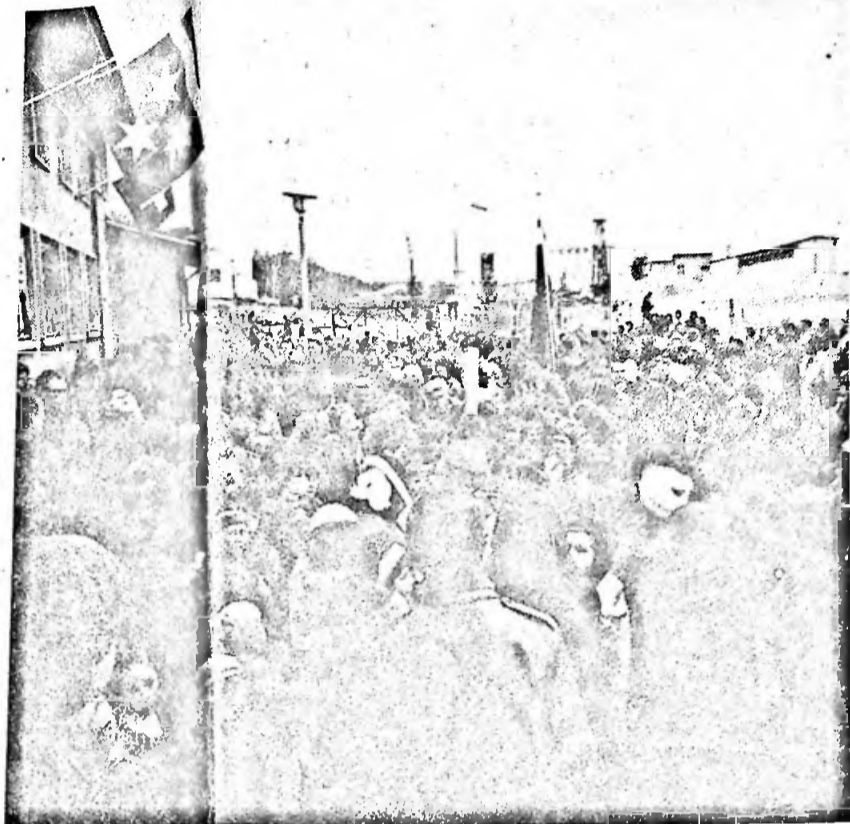


Die Tochter feierte den 100. Geburtstag

Vor genau einhundert Jahren hatten es die Birsfelder satt, als Töchter und Söhne des Wartenbergs zu gelten, derweil sie diesen Högger und seine Ruinen vor lauter Hardwald überhaupt nicht zu sehen vermochten. Also beschlossen sie, bei den löblichen Behörden die notwendigen Schritte zu unternehmen um fortan eine eigene Gemeinde Birsfelden zu sein. Da sich der Verwaltungsapparat des Kantons zu jener Zeit noch in erträglichem Rahmen hielt, war das Prozedere auch bald durchgespielt - böse Zungen behaupten, das Gesetz zur Erhebung der Ortschaft Birsfelden zu einer politischen Gemeinde habe die verschiedenen Etappen in einer um genau einen Tag kürzeren Frist durchlaufen als das Bagesuch für das Familiengartenareal in den Robrinesen (der geschätzte Leser möge allerdings be-

lichen Beschäftigungen lösen konnten, so dass das absolute Mehr knapp verpasst wurde. Am 4. April 1875 unternahm man einen zweiten Anlauf, und siehe da, es klappte. 54% liessen sich diesmal hinter dem Ofen oder dem Posamenterstuhl hervorlocken, von denen 5229 den Birsfeldern ihr eigenes „Plätzbumms“ von Herzen gönnen mochten, während 221 (ob es wohl alles Muttenzer waren?) ihren Segen verweigerten. Damit hatte sich die Tochter selbständig gemacht, während die Mutter Trauer trug...

So kam es, dass am vergangenen Freitag - es war wiederum der 4. April - Birsfelden seinen 100. Geburtstag begehen konnte. Von der Familienszene beim Auszug der Tochter aus dem elterlichen Heim vor 100 Jahren sind keine Resentiments mehr festzustellen, und die Birsfelder hatten ihre Nachbarn sogar via Muttenzer Anzeiger über die Durchführung ihres ersten Bannumgangs informiert.



In dieser Menschenmasse versteckt stossen die Gemeinderäte von Birsfelden und Muttenz auf die zwischengemeindliche Freundschaft an.

Gemeinderat Benjamin Meyer, der sich „zufällig“ auf der Gemeindeverwaltung aufhielt, nahm schmunzelnd Kenntnis vom Jux, den sich die Vertreter der ehemaligen „Westprovinz“ ausgedacht hatten. Er hörte sich auch den Text der Urkunde an, die vor einem Jahrhundert

Birsfelden zur politischen Gemeinde erhob. Ein Schluck Birsfelder Jubiläumswein aus den von den Gästen zum Geschenk gemachten, mit dem Jubiläumssignet verzierten Gläsern besiegelte einmal mehr die nachbarliche Freundschaft.



Diesen Burschen möchte man nicht bei Nacht und Nebel begegnen.

Ein Zwischenfall?

Es wäre wohl vermessen zu sagen, dass am Fusse des Wartenbergs ob dieses Ereignisses alle Dämme der Begeisterung brachen. Immerhin, man mochte den Birsfeldern ihren, verglichen mit Muttenzer Verhältnissen, Mini-Bannumgang von Herzen gönnen. Doch gegen 14.00 Uhr erschien der Birsfelder Ortspolizist mit zwei gürchtigen Landstreichern auf der hiesigen Gemeindeverwaltung. Was war geschehen? Hatte die nachbarliche Ordnungsmacht auf Muttenzer Bann gewildert und zwei Individuen festgenommen, die eigentlich das Erscheinen der Muttenzer Hermandad hätten abwarten sollen? Nichts von alledem. Bei näherem Zusehen war unschwer festzustellen, dass besagter Polizist genau die selbe Uniform trug wie sein Kollege vor 100 Jahren. Nur die Festplakette am Revers bezeugte, dass inzwischen viel Wasser den Rhein hinabgeflossen war. Der Birsfelder Gemeindepolizist war mit den beiden „Tunichtgut“ auf der Muttenzer Verwaltung erschienen um sie symbolisch bei der Einwohnerkontrolle abzumelden, da sie nun „ehrbare Birsfelder Bürger“ geworden sind.

denken, dass das eine 1874 über die Bühne ging, das zweite jedoch 100 Jahre später). Wie dem auch sein mag, am 21. Juni 1874 stimmte das Baslerbieter Stimmvolk mit grosser Mehrheit dem Wunsch der Birsfelder zu. Leider ist aber die schlechte Stimmbeteiligung weder eine Erfindung noch das Privileg unserer modernen Zeit, denn das ganze Unterfangen scheiterte damals daran, dass sich nur 48,5% der Stimmberechtigten vom Heuet und anderen sonner-



Muttänz am 4. April anno domini 1975

An die geschätzte Burgerschaft vom Birsfeld

Der Burgermeister und die hochwohlgeborenen Rathsherren der reichsfryen Shtadt Muttänz begrüssen die ehrwürdigen Rathsherren und die Burgerschaft der Nachburgemeinde Birsfeld by ihrem erschten Versuech, ihren nicht allzue wytläufigen Gemeindebann abzuloufen.

Hiermit wird kundgethan, dass die Burger von Muttänz mit ethwelchem Schtolz erfasset sind, dass die ehemalige Weschtprovinz aus einer Hand voll Zöllnern, Sündern und Tuenichtgueten zue einer solch schatthlichen Gemeinde vor den Thoren der humanischischen Shtadt Basel herangewachsen ischt.

Aus diesem Grunde kredänzen die Rathsherren aus Muttänz der hochwohlloblichen Regierung und den Burgern aus dem Birsfeld einen Ehrenthronk von den Wynbärgen und den Fäldern us dem Gemeindebann Muttänz.

Wir bitten nun, den Herr Burgermeister zuerscht, dann die Rathsherren und anschliessend die Burgerschaft vom Birsfeld den von zarther Wyberhand dargebothenen Ehrenthronk zu schlürpfen.

Der Burgermeister und die Rathsherren der reichsfryen Shtadt Muttänz

Begegnung an der Banngrenze

Der Besuch der drei Birsfelder Bürger auf der hiesigen Gemeindeverwaltung war als Überraschung gedacht. Dasselbe hatten sich auch die Muttenzer vorgenommen. Um 17.00 Uhr empfing der fast vollzählige Gemeinderat nebst Gemeinde- und Bauverwalter die mehreren hundert Birsfelder Banngänger vor dem Büro der Hafenverwaltung, an einer Stelle also, wo die Banngrenzen der beiden Gemeinden zusammenstossen. Ein Trommelwirbel brachte die Menge zum Schweigen, worauf ein junger Herold eine Grussbotschaft von Behörden und Bürger der Nachburgemeinde verlas. Dann flossen Muttenzer Gutedel und Süssmost in Strömen um die vielen durstigen Kehlen zu erlaben. Ihren 100. Geburtstag beschlossen die Birsfelder mit einem grossen Volksfest, womit der Auftakt zu den Jubiläumsfeierlichkeiten, deren Höhepunkt am 6./7. September stattfindend wird, recht erfolgreich verlief.

Veranstaltungen

Letzter Männer-Nachmittag

Dienstag, 15. April 1975, 14.30 Uhr, im „Park“ Muttenz. Als Schluss der diesjährigen Winterveranstaltungen für Männer über 65, haben wir das Vergnügen, einen der Unsrigen zu hören. Hans Meyer-Tschudin, der Vielgeiste, serviert uns einen Erlebnisbericht seiner Studienreise in die Buddhistenländer Thailand, Burma, Nepal. Ihn interessiert diesmal nicht in erster Linie die Botanik, sondern die sozialen Verhältnisse dieser Länder. Während Thailand, ein Königreich, wo es organisiert ist, viel Geschäftigkeit und Ordnung kennt, stösst in Nepal, ebenfalls ein Königreich, die Entwicklungshilfe auf viel Widerstand. Man will von neuen organisierten Ordnungen nicht viel wissen. Im Gegensatz zu den zwei Königreichen, ist Burma ein sozialistischer Staat. Der Referent kam von tropischem Klima bis in Höhen von

7000 Meter ü. Meer und auf Bergpässe von 5000 Meter ü. M. Ein Helikopter trug die kleine Reisegesellschaft in die heere Gletscherwelt bis zur Grenze zwischen dem früheren Tibet und China. H. Meyer wird uns berichten von den fleissigen Sherpas, ihren gut gepflegten Feldern und wie sie sich in der kargen Bergwelt ernähren. Wir dürfen anhand von Farbdias wieder einen sehr interessanten Nachmittag erleben und hoffen deshalb auf regen Besuch.

Freundlich ladet ein:
Die evang.-ref. Kirchgemeinde Muttenz

Sinfonie-Konzert

Ars Mittenza kann mit Unterstützung der Erziehungsdirektion Baselland als Saison-Abschluss der Abonnements-Vorstellungen am Freitag, den 11. April 1975 ein Konzert mit dem Radio-Sinfonieorchester Basel präsentieren. Unter der Leitung des Dirigenten Matthias Aeschbacher werden bekannte Solisten wie Heinz Holliger, Oboe und Englisch Horn, Bernhard Wulff und Claus-Dieter Zimmer, Schlagzeug, spielen.

Die Ars Mittenza freut sich ganz besonders, dass sie ihren treuen Abonnenten und Mitgliedern als Ergänzung zu den kammermusikalischen Abenden ein Konzert mit einem Sinfonieorchester bieten kann und hofft auf ein zahlreiches Publikum. Für Nichtmitglieder gelten die regulären Eintrittspreise (siehe Inserat).

«Fremdsein in der Schweiz»

Ein Gastspiel der Basler Theater in der Ars Mittenza in Muttenz, Donnerstag, 17. April 1975, 20.15 Uhr.

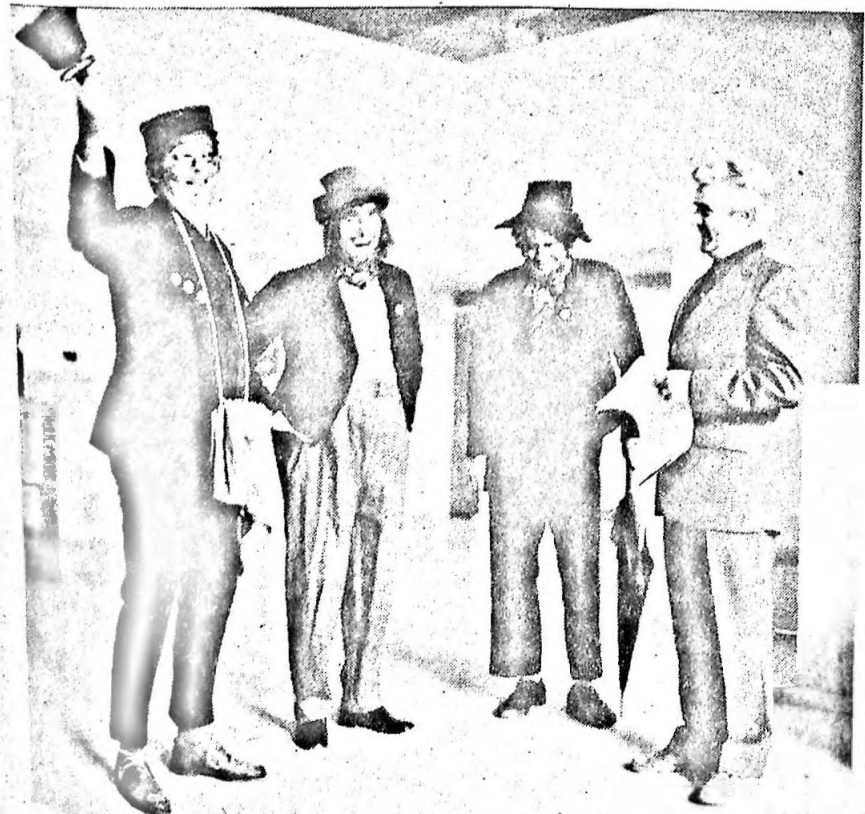
Erich Holliger, der Regisseur, geht mit seiner Truppe aus der Stadt hinaus dorthin, wo die Probleme der Einheimischen mit dem Fremden noch hautnah, alltäglich und für alle wirklich sind. Fremdsein, Anderssein bringt Spannungen, das erleben wir alle immer wieder. Sich anpassen, sich eingliedern aber heisst nicht nur, diese Spannungen abbauen, die Reibungen vermindern und verhindern, sondern heisst vor allem auch, in vielen Bereichen des Lebens noch einmal umlernen und einen „modus vivendi“ finden. Wie schwer das oft ist, wissen und erfahren wir alle selber.

„Fremdsein in der Schweiz“ sind dokumentarische Szenen über diesen Versuch eines Ausländers, sich unsere Schweizer Eigenart anzueignen, der Versuch, dokumentarisch die Probleme des Ausländers mit der Schweiz und der Schweizer mit dem Ausländer darzustellen, ein - notwendiger - Denkanstoss, abgeschlossenen und ergänzt durch die Diskussion mit den Darstellern und dem Regisseur nach der Aufführung. „Fremdsein in der Schweiz“ ist nicht nur ein aussergewöhnlicher, sondern auch ein ansprechender und anregender Theaterabend.

Ars Mittenza

Die bürgerlichen Parteien laden ein

Die freisinnig-demokratische Partei, Sektion Muttenz, teilt mit, dass am Mittwoch, den 16. April 1975, 20.15 Uhr, die Schlussveranstaltung der bürgerlichen Zusammenarbeit BGB/SVP, FDP und CVP stattfindet. Das Regierungsteam und die Parteipräsidenten diskutieren und beantworten Fragen aus dem Zuhörerkreis; Gesprächsleiter: Werner Jauslin, Ständerat. Die Veranstaltung wird umrahmt durch musikalische Begleitung des Musikvereins Muttenz. Alle Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sind herzlich eingeladen.



Doch alles löste sich in Minne auf.